

Stormarnsche Zeitung.

Intelligenz- und Anzeigebblatt

für den Kreis Stormarn.

Die „Stormarnsche Zeitung“ erscheint wöchentlich 3-mal, Dienstags, Donnerstags und Sonnabends mit der Gratisbeilage „Illustrirtes Sonntagsblatt“, und kostet bei der Expedition vierteljährlich 1 Mk. 25 Pf., bei den Kaiserlichen Postanstalten 1 Mk. 50 Pf. incl. Postgeld.



Inserate werden die 4-gespaltene Corpusszeile mit 15 Pf., lokale Geschäfts- und Anzeigen, Dienstgesuche u. s. w. mit 10 Pf. berechnet und bis Montag, Mittwoch und Freitag Morgen 10 Uhr erbeten.

Reklamen per Zeile 25 Pf.

Nr. 592

Ahrensburg, Sonnabend, den 3. Februar 1883

6. Jahrgang.

Hierzu:
„Illustrirtes Sonntags-Blatt“.

Schleswig-Holstein.

* Ahrensburg, 1. Februar. Dieser Tage wurde der den Theodor Mahlmann'schen Erben in Altona gehörige Hof „Langenharm“ Gemeinde Harkesheide, durch Vermittelung der Herren Reiche und Wall für 60,000 Mk. an den Herrn Pächter Wittekind zu Gut Vorstel verkauft. Der Hof ist im Anfang der 70er Jahre schon einmal für 60,000 Thlr. verkauft worden.

— Gestern Abends zwischen 6 und 7 Uhr brannte die Scheune des Hufners Braasch in Bornbeck (zwischen Hoisdorf und Lütjensee) nieder. Dieselbe enthielt Hafervorräthe. Das nahe an der Scheune gelegene Wohnhaus wurde durch die Anstrengungen der herbeigeeilten Nachbarn gerettet.

— Gestern Abend zwischen 7 und 8 Uhr wurde auf dem Wege zwischen dem Försterhause und der Waldburg, neben dem Großhansdorfer Gehölze ein Reiter von zwei Strolchen angefallen. Der Reiter, ein Fremder, hatte das Pferd aus Großhansdorf geholt und war auf dem Wege nach Ahrensburg, als an der bezeichneten Stelle plötzlich ein Mann auf ihn zu sprang, das Pferd am Zügel ergriff und indem er den Reiter ganz harmlos anredete: „Na, Anfel, of noch ein bidden utrieden,“ denselben am Bein packte und vom Pferd zu werfen versuchte. Der Reiter, welcher zufällig einen Stock bei sich führte, versetzte mit demselben dem Strolch ein paar tüchtige Hiebe, so daß er zurück taumelte. Sich wieder aufrassend, rief der Angreifer durch ein Signal einen Genossen herbei, bevor die Beiden jedoch ihren Angriff wiederholen konnten, hatte das Pferd schon Kehrt gemacht

und sprenge nach Hansdorf zurück. Der Wirth von Mühlendam, Herr Witten und sein Knecht begleiteten den Angefallenen nach Eurob zurück. Die beiden Wegelagerer sind bis jetzt noch nicht ermittelt, man vermuthet, daß es zwei Strolche waren, welche sich am selben Abend in den Gastwirthschaften zu Bierbergen und Eurob Schnaps holten.

— Der Landmann und Gastwirth Heinrich Haase in Großensee hatte gestern Abend das Urvon der Treppe zu stürzen und zwar so unglücklich, daß er noch in derselben Nacht starb. Derselbe hinterläßt drei unmündige Kinder, deren Mutter auch vor einigen Monaten gestorben ist.

Ahrensburg, Schöffengericht. Sitzung vom 1. Februar. Angeklagt wegen Bettelns war der Seefahrer Carl Julius Eilart aus Wiehe; Angeklagter ist geständig und wird zu 1 Tag Haft verurtheilt. — Der Bäckergehilfe Ernst Heydorn aus Sulau in Sachsen war angeklagt landstreichend im Deutschen Reiche umhergezogen zu sein. Angeklagter ist nicht geständig und wird denn auch von der wider ihn erhobenen Anklage kostenlos freigesprochen. — Sodann erchien auf der Angeklagtenbank der Arbeiter August Peter Ruhaase, 25 Jahre alt, aus Hoisdorf wegen Entwendung eines dem Dienstknechte Stapelsfeldt gehörenden Tuches. Angeklagter leugnet das ihm zur Last gelegte Vergehen begangen zu haben, er giebt an, das Tuch vom Handelsmann Wulff vor vielleicht 2 Jahren gekauft zu haben. Der Zeuge Wulff will nicht mehr erinnern, daß Ruhaase ein Tuch von ihm gekauft. Der Zeuge Stapelsfeldt recognoscirt das fragliche Tuch in bestimmter Weise als sein Eigenthum. Dem Antrage des Anwalts gemäß wird Angeklagter zu 2 Tagen Gefängniß verurtheilt. — Der Arbeiter Peter Mohr aus Neufeld wird sodann von der Anwaltschaft wegen Landstreichens,

Betteln und Diebstahls angeklagt und danach geständigermassen zu 5 Tagen Haft und 2 Tagen Gefängniß verurtheilt. — Der Schlachter Hermann Medenus aus Goldap wurde wegen Bettelns und Landstreichens zu einer Woche Haft verurtheilt.

S Bargeheide, 31. Januar. Das gestrige Concert zum Besten der Ueberschwemmten am Rhein war recht zahlreich besucht und fanden die Leistungen der Mitwirkenden die verdiente volle Anerkennung der Anwesenden. Sowohl die Vorträge der Capelle, wie die des Gesang-Vereins, wie nicht minder die Darstellung der Kleinen Posse von W. Friedrich erlangen den Beifall des Publikums. Hervorgehoben verdient zu werden das von dem 10jährigen Möller aus Grönwohld vorgetragene Geigen Solo, welches als besondere Leistung eines so jungen Knaben anzusehen ist und unzweifelhaft bewies, daß derselbe ein eminent musikalisches Genie besitzt. — Der Brutto-Ertrag des Concerts beläuft sich auf 203 Mk., außerdem wurden noch für die Ausbildung des jungen Möllers 16 Mk. gesammelt.

Igehoe, 31. Januar. Die von der Militärverwaltung seit längerer Zeit geplante Verlegung der hiesigen Garnison, 2 Schwabronen des Hannoverischen Husaren Regiments No. 15, nach Wandsbek, bedroht als fühlbarer Verlust die Interessen der Stadt. Der Magistrat hat mehrfach Schritte zur Erhaltung, resp. zur Erlangung einer anderen Garnison gethan, aber jedesmal vom Kriegsministerium wenig tröstliche Antwort erhalten. Durch die vorgestern im Reichstage erfolgte Ablehnung der ersten Banrate von 300,000 Mk. für den Bau einer Cavallerie-Caserne in Wandsbek, ist nun die Hoffnung auf Erhaltung der Garnison neu belebt worden und ist man namentlich dem Grafen von Holstein, der sich der Interessen der Stadt so warm angenommen hat, von Herzen dankbar.

Lange Rast.

Eine Erzählung aus Deutschlands trübster Zeit.
Original der „Stormarnschen Zeitung“.

(Nachdruck verboten).

(Fortsetzung.)

III.

Als Gerhard die steinerne Treppe des Rath-Weinkellers empor eilte, stellte sich ihm eine schwarzgekleidete Gestalt entgegen. Er erkannte seine Braut in derselben, doch konnte er ihr nicht einmal die Hand zum Abschied reichen, nur auf ihre Frage, wohin er entfliehe, antwortete er kurz entschlossen: „In die Freiheit, — zu Ostern in Kiel!“ Mit diesen Worten verschwand er in der Finsterniß.

Wiebke vernahm noch wenige hastige Tritte, dann kam der Haufe aus dem Keller hervor. Sie eilte in ihre Kammer. Alles wurde wieder still, die düstern Wolken zogen stumm am Himmel daher, stumm blickte zuweilen ein einzelnes Sternlein aus dem Gewölk, stumm ertrug auch sie ihren Schmerz, und stumm reifte ein Plan in ihrer Seele.

Am folgenden Tage packte sie unbemerkt einige ihrer nothwendigsten Habseligkeiten zusammen und zu der darauf folgenden Nacht floh sie auch.

Ungeheuerlich, hartherzig mag ihr Vorhaben uns erscheinen, daß sie ihren Vater, ihr Heim, Alles verließ. Allein sie wäre ja jetzt dem Gefindel preisgegeben, die nicht nach Zucht und Sitte, Fug und Recht fragten; es war nirgend ein starker Arm der sie schützte: ihr Verlobter war fort für immer, ihr Vater in harter Gefangenschaft — vielleicht auf lange Zeit.

Sie floh nach Osten. Vom Osten kommt ja unser größtes Heil, im Osten hatte Wiebke so oft die goldne Sonne aus der blinkenden Eider emporsteigen gesehen, im Osten lag der nächste Ort der ihr nach langer, trüber Zeit freudig entgegenblicken sollte, die Stadt Kiel.

Sie wanderte rüftig fort. Waren auch die Wege schlecht, so tröstete sie sich, daß man ihr nicht so leicht folgen könne. Von Zeit zu Zeit tauchte ein Dörfchen mit niedrigen Strohdachhäusern auf, in denen theilnehmende, biedere Landsleute wobuten, die gerne mit Speise und Trank und Nachtlager aushalfen, obwohl ihnen so mancher herbe Verlust in der Kriegszeit erwachsen war. Es war auch eben nicht selten, daß Flüchtlinge, die ihr Heim wegen der Schrecken des Krieges verlassen, die Dörfer passirten und um Hilfe ansprachen.

Einst kam Wiebke auf einen einzeln gelegenen Hof. Freundlich kam ihr die Hausfrau entgegen, freundlich war auch das Innere und Außere des

Hauses, waren doch die Trabanten des Krieges nicht bis in diese stille, friedliche Walgegend gekommen.

Wiebke schaute durch das sogenannte „Kieffenster“ von dem der Hausherr die Diele und fast den ganzen Hofraum übersehen konnte, in die von den bereits wärmer gewordenen Sonnenstrahlen hell erleuchtete Stube und gewahrte am Tische zwei Männer sitzen.

Der eine war entschieden der Hausherr, denn er führte das Wort, auch sah man es seinem Gesicht, welches durch Wind und Wetter, Sonne und Luft abgehärtet und gebräunt worden. Der Andre hatte der Thür den Rücken zugekehrt, schwarzes Haar fiel über seinen Nacken und eine Hand, die nicht an Arbeit gewöhnt schien, ruhte geballt auf dem Tische.

Wiebke starrte die Hand an, ein heftiges Zittern überfiel sie. Die Hausfrau nöthigte sie, einzutreten und am Mittagmahl, welches sie aufzutragen im Begriff stand, theilzunehmen. Mechanisch trat das junge Mädchen ein, da wendete sich der zweite Tischgenosse um und die Eintretende brach mit dem Freudenruf „Gerhard, Du?“ zusammen.

Gerhard, denn er war es wirklich, eilte auf sie zu und fing sie in seinen Armen auf.

Nun gab es ein Austausch der herben und auch glücklichen Ereignisse, aber was nun beginnen?

Kreisarchiv Stormarn V 6

Grauskala #13

C O M

B.I.G.

A 1 2 3 4 5 6 M 8 9 10 11 12 13 14 15 B 17 18 19

Von der Eider, 31. Januar. Wodurch der gemeldete Unglücksfall mit dem Fährboot herbeigeführt worden, ist bis jetzt nicht aufgeklärt. Man nimmt an, daß Eiszschollen das Fahrzeug zum Kentern gebracht haben. Von den Ertrunkenen hinterläßt der Fährknecht Jensen eine Wittve und 5 Kinder, der Kutcher Bruhn eine Wittve und 3 Kinder und der Musiker Möller eine Wittve und 6 Kinder.

*** * Kleine Mittheilungen.** Hr. General-superintendent Jensen hat einen mehrmonatlichen Urlaub nach Wiesbaden angetreten. Er wird indeß auch von dort aus amtliche Angelegenheiten erledigen. — Der Herr Pastor Niening aus Lunden ist am Sonntag zum Prediger in Bosau, bei Ploen, gewählt worden. — In Hadersleben sind in der Nacht zum Dienstag die Eheleute Färbergeselle Hennigsen und Frau durch Kohlendunst erstickt. Man fand dieselben Morgens todt im Bette. — Eine in der Garderobe eines Theaters in St. Pauli angestellte Wittve richtete vor Weihnachten an den Kaiser die Bitte, ihr zu Weihnachten eine Summe Geldes zu schenken, damit sie ein Geschäft anfangen könne. Nachdem über die Lage der Wittstellerin durch den Hofmarschall Normann Erkundigungen im Bezirksbureau eingezogen worden sind, erfolgte in diesen Tagen ein Geschenk von 300 Mark.

Politische Umschau.

Deutsches Reich.

Der von dem Abg. Adermann eingebrachte, von den Conservativen und dem Centrum unterstützte Antrag, welcher eine Ergänzung des § 100 e der Gewerbeordnung dahingehend vorschlägt, daß von einem bestimmten Zeitpunkte an, Arbeitgeber, welche einer Zünngung nicht angehören, Lehrlinge nicht mehr halten dürfen, wurde in der Sitzung des Reichstages am 31. Januar mit 170 gegen 142 Stimmen abgelehnt. Dafür stimmten geschlossen die Conservativen, das Centrum, die Welfen, Polen und die große Mehrheit der Reichspartei. Dagegen die Sozialdemokraten, die Volkspartei, Fortschritt, Secession, National-liberale und 6 Mitglieder der Reichspartei.

— Der Abgeordnete Windhorst hat unter Hinweis auf die Veröffentlichung des kaiserlichen Briefes an den Papst seinen Antrag betr. die Culturkampfs-gesetze zurückgezogen.

Frankreich.

Paris, 31. Januar. Der neue Conseils-präsident Fallieres wurde während der Kammer-sitzung ohnmächtig und wird wohl einige Tage Erholung bedürfen. Man beginnt an eine Auflösung der Kammer zu glauben, da Präsident Grevy mit seiner republikanischen und gemäßigten Politik eine festere Majorität von den Neuwahlen erwartet.

Großbritannien.

Eine ernste Meuterei brach am Sonnabend

Das wußte der Hausherr am besten, am nächsten Sonntag fuhr er das junge Brautpaar in's nächste Kirchdorf, wo ihre Trauung in aller Stille aber in würdiger Feier vollzogen wurde. —

Besäßen die jungen Leute auch weder Habe noch Herd, das Alles gab der edelmüthige Hofbesitzer für sie her, zunächst galt es zu arbeiten und anhaltend zu arbeiten, um den Schmerz, den jähren Wechsel der Lebensverhältnisse zu vergessen, und hierzu bot die Gewöhnung in den neuen Kreis und die ungewohnte Arbeit des Ländlers vollauf Gelegenheit.

Fanden auch Gerhard und sein junges Weib hier in idyllischer Zurückgezogenheit den äußern Frieden, so machten sich doch stetig bange Zweifel im Herzen geltend. Konnte nicht im nächsten Augenblick ihr Glück durch die Unruhen des Krieges gestört werden?

Es war sowohl von den Wallensteinern, denen der Flüchtige angehört hatte, wie auch von den Feinden derselben ein Ueberfall, der namenloses Unglück für ihn zur Folge hatte, zu befürchten.

Gerhard war herrenlos, ohne Vaterland, mit hin ohne Schutz und Recht. — Blind rollen für uns kurzschichtigen des Schicksals Würfel, und ungeahnt brach nach etwa einem Jahre ein Haufe des kaiserlichen Heeres in den Hof des Besitzers, unter und bei dem Gerhard lebte, mit lautem Lärm und wildem Schall herein.

unter den im Staatsbode auf der Rheide von Cort beschäftigten ca. 400 Sträflingen aus. Mehrere Sträflinge griffen einen unbeliebten Aufseher an; derselbe setzte sich mit seinem Hirschfänger zur Wehre, wurde aber zu Boden geschlagen und brutal mißhandelt. Auf ein gegebenes Signal griffen auch die übrigen Sträflings-Abtheilungen ihre Aufseher an und bald war eine allgemeine Meuterei im Gange. Die Sache würde wohl ein schlechtes Ende für die Aufseher genommen haben, wenn nicht rasch ein Bataillon Marinefeldaten erschienen wäre, welches die Meuterer nach fast einstündigem Kampfe mit Kolbenschlägen bewältigte und die Sträflinge in das Zuchthaus auf der Spite Insel zurückführte. Viele Aufseher sind schrecklich zugerichtet und mußten ins Krankenhaus gebracht werden.

Wie ein Telegramm aus Durban meldet, ist Cetewayo am Montag wieder als König des Zululandes eingesetzt worden. Die Einsetzungsbedingungen haben die Unzufriedenheit mehrerer Häuptlinge hervorgerufen.

Von hier und dort.

Auf der großen Weltbühne vollzieht sich eigentlich Alles genau in derselben Weise, wenn auch in weit großartigeren Verhältnissen, wie auf den „Breitern, welche die Welt bedeuten“; auch auf dem Welttheater wird Alles hinter den diplomatischen Coulissen dirigirt, oft vollzieht sich ein überraschender, um nicht zu sagen, verblüffender Decorationswechsel, manchmal aber spinnt sich ein Stück eintönig fort und wenn der Vorhang gefallen ist, weiß man nicht, ob man Beifall klatschen oder — pfeifen soll.

Auch in Frankreich spielt gegenwärtig ein solches Stück, — nennen wir es lieber gleich eine Posse, — von welcher man wahrhaftig nicht weiß, ob man darüber lachen oder sich darüber ärgern soll. Ein merkwürdiges Duoblibet herrscht an der Seine — die Minister wollen nicht, was die Deputirtenkammer will; letztere weiß wiederum selbst nicht, was sie eigentlich will und das Alles, weil man nicht weiß, was man mit den Thronprätendenten anfangen soll. Namentlich ist noch alle Welt im Unklaren, was mit dem eingesperrten Prinzen Napoleon eigentlich geschehen soll, natürlich möchte ihn die Republik je eher je lieber los werden, aber auf möglichst „anständige“ Manier und dies zu bewirken, darin liegt eben der Haken. Setzt man ihn in Freiheit, so blamirt man sich noch ärger wie zuvor, schießt man ihn über die Grenze, so zeigt man erst recht daß die „große“ französische Republik vor einem Manne größerer Furcht hegt wie ein kleines Kind vor dem rauhen Handschuh und — einfach aufhängen oder köpfen kann man den armen Plon-Plon doch auch nicht.

Man kann es deshalb Herrn Duclerc und seinem Ministercollegen Billot nicht verübeln,

Gerhard war auf dem Hofplatz beschäftigt und beschlug die Pferde, denn die Schmiede war weit, und auch half der Bauer sich zu jenen Zeiten durch eigne Fertigkeit ein Pferd beschlagen, aus. Gerhard wurde der wilden Gesellen erst ansichtig, als er fast von ihnen umringt war.

Hatte auch ein schwarzer Vollarbent wesentlich zu seiner Veränderung beigetragen, so wurde doch von einem seiner früheren Korporale er wieder erkannt, welcher ihn höhnlich begrüßte:

„Von jour, Herr Hauptmann außer — nein, wie ich sehe, bist Du im Dienst, wenn Du auch statt des Kaisers Schwert den Hammer führst, — Du kannst meinem Klappen auch einmal die Eisen nachsehen.“

„Schweig, du Hund!“ das war alles, was Gerhard ihm entgegnete.

„Kennst Du mich auch einen Hund, so habe ich das Kuschen doch nicht so erlernt wie Du, — weißt Du auch, daß ein schöner Preis auf Deinen Kopf gesetzt ist, welchen ich mir jetzt so nebenbei erwerben werde?“

Damit stieg der Korporal vom Pferde und watschelte auf Gerhard zu. Doch dieser war gefast, muthig und gewandt, er holte weit aus, schwang seinen Hammer auf den Helm des Korporals, daß der letztere betäubt zu Boden sank. Dann riß er ihm eine schöne, vermuthlich geraubte Flinte, schwang sich über die hohe Mauer

wenn sie lieber durch Ausziehen des Ministerfracks die Köpfe aus der Schlinge ziehen und ihre Hände in Unschuld waschen, statt sich noch länger mit der Deputirtenkammer herumzuströmen. Außer der Thronprätendentenfrage schleicht aber auch die ägyptische Frage als Gespenst um die französischen Ministerstühle; denn im Grunde verzeihen es die Franzosen ihren Staatsmännern doch nicht, daß John Bull Frankreich am Nil so einfach auf den Sand resp. in die politische Kumpelkammer geworfen hat. Doppelt schmerzlich empfindet die im Punkte der nationalen Eitelkeit so überaus empfindliche „grande Nation“ das im Pharaonenlande erlebte vollständige Fiasco. England sitzt jetzt behaglich an den Fleischtopfen Egyptens und überläßt den andern Nationen freudlichst das Zusehen bei der Mahlzeit. Es scheint auch nicht, als ob Jemand Lust hat, wegen des ägyptischen Bissens mit England auch nur einige diplomatische Kränze und Puffe auszutauschen. Nur die Türkei empfindet es schmerzlich, daß ihr mit Egypten wieder ein fetter Happen aus dem eigenen Fleische herausgeschnitten worden ist, denn es heißt, sie bereite einen fulminanten Protest gegen die jüngste englische Circularnote vor. Nun, durch papierne Proteste hat sich John Bull noch nie von seinem Raube abschrecken lassen und am wenigsten von solchen, welche von dem „kranken Manne“ ausgehen und die gewaltigen Actenschranke der Weltmächte werden auch noch für dieses gewichtige Document ein Plätzchen frei haben, wo es seiner Bestimmung, der Vergessenheit, dem Staube und den — Motten, verfallen kann. Die hohe Pforte würde überhaupt gut thun, sich um das abgetrennte ägyptische Glied nicht weiter zu kümmern, denn schon fängt es an, dem „kranken Manne“ in der rumelischen Wade zu ziehen und vielleicht denkt der gute russische Nachbar schon daran, den Schmerzen durch eine Amputation abzuwehren, wobei die kleinen Gernegrößer Bulgarien, Serbien u. s. w. bereitwillig assistiren würden.

Sandwirthschaftliches.

(Fortsetzung.)

Eine Erfüllung der Bedingung, um möglichst zweckmäßig zu füttern, kann man bewirken, wenn man sich an die von unsern Forschern (Wolf, Kühn, Stohmann u.) ziffernmäßig festgestellten ungefähren Bedürfnisse der Thiere von den bezeichneten Nährstoffen und an die Angaben der Chemiker über den ungefähren Gehalt der vorhandenen Futtermittel am Protein, Kohlenhydraten und Fett hält. Diese ziffernmäßigen Zusammenstellungen (Futtermitteltabelle) findet man verschiedenen einschlägigen Büchern angehängt, sind indes auch für sich zu haben z. B. von Dr. Plönnies.

Es sei hier nebenbei bemerkt, daß außer den verbrennlichen auch noch unverbrennliche Bestandtheile (Aschenbestandtheile) in den Futtermitteln

des Hofes, und ehe die Gesellen des Korporals den Vorfall auffassen und dem Bieltgewandten folgen konnten, war Gerhard auf und davon geeilt.

Er eilte in seine Wohnung, welche ein wenig abseits lag, preßte sein junges Weib noch einmal an sich, nahm sein Kind, ein kleines Mädchen, auf seinen Arm und eilte fort. Die Mutter desselben wollte folgen, aber ein Wink belehrte sie, zurückzubleiben, sie sank am Gartenzaun ohnmächtig nieder.

(Fortsetzung folgt.)

Beitrag zur Naturgeschichte der Ratten.

Aus dem Tagebuche eines Professors von Poëm-Bua.

Motto: Professoren sind zerstreut, Das wissen alle Leute.

Professor Tulpenstengel bewohnte in der Ringstraße einer norddeutschen Stadt ein ganzes Haus aus dem Grunde, weil dasselbe keine Etage hatte. Außer ihm waren an lebenden Wesen seine Frau, ein langbeiniger Hund und ein Rattenpaar in demselben. Dem letzteren war der Tod ge-

enthalt
(Kalt)
sel u.
des R
reichli
überh
Form
können
füglich
Z
Bered
wissen
Volun
daß o
dorber
daß e
genüg
Verda
fülle
verläß
eigent
nur
Stoffe
münde
futter
Kern
unter
nösen
M
futter
C
Berh
haben
mäßig
Futte
unter
mitte
spred
solche
hydro
von
weil
Thei

C
Mein
den
geno
Weiß
seine
halte
allein
meh
daß
gesa
erfu
der
nach
hatt

schw
hast
Böck
dies

die
Löch
stell
der
nun
das
Kan

daß
sch
um
kon
hör
Zar
zw
kon
sch
wi
hät
Ra
der
mu
zur
sei

3

enthalten sind z. B. Kalium, Natrium, Calcium (Kalk) Magnesium, Eisen, Phosphor, Chlor, Schwefel u. s. w. Da dieselben jedoch, mit Ausnahme des Kochsalzes und mitunter des Kalks, stets reichlich vorhanden sind, sofern die Futtermittel überhaupt in genügender Menge, in natürlicher Form und in guter Beschaffenheit vorliegen, so können wir bei Berechnung von Futtermischungen füglich davon absehen.

Jedoch kommt noch ein Anderes bei solchen Berechnungen in Betracht. Man muß nemlich wissen wie viel trockene Masse (Trockensubstanz), Volumen) das Thier in seinem Futter haben muß, daß das Thier kein zu wässriges oder gar verdorbenes Futter bekommt. Es ist notwendig, daß ein Futter, damit es gut verdaut und ausgenützt werde, stets den Magen und den übrigen Verdauungskanal des Thieres entsprechend ausfülle — und denselben nicht zu schnell wieder verläßt. Es muß daher jedes Futter neben den eigentlichen Nährstoffen, die es enthält, noch andere nur zur Ausfüllung des Magens z. dienende Stoffe (Ballast) enthalten. Eine Kuh muß z. B. mindestens die Hälfte ihres Futters in Raufutter bekommen. Wollte man eine Kuh mit reinem Kern füttern, so würde sie dabei sterben. Wir unterscheiden darnach zwischen sogenannten voluminösen (massigen) und concentrirten Futtermitteln.

Massige Futtermittel sind Stroh, Heu, Grünfutter, Spreu, Raff u. dgl.

Concentrirte Futtermittel sind solche, die im Verhältnis zu ihrem Nährwerth wenig Masse haben, z. B. Körner, Delfuchen, zc. Durch zweckmäßige Vermischung von concentrirten und massigen Futtermitteln ist es daher leicht zu bewerkstelligen, unter Mitberücksichtigung des Gehalts der Futtermittel an verdaulichem Protein und Fett, entsprechende Futtermischungen zusammenzusetzen. Bei solchen Zusammenstellungen rechnet man die Kohlenhydrate als vollständig verdaulich, sieht dafür aber von der Verdaulichkeit der Holzfasern ganz ab, weil deren verdaulicher Theil den unverdaulichen Theil an Kohlenhydraten meistens völlig deckt. (Schluß folgt.)

Von nah und fern.

Ein „Gewissensstich“. Die Zunahme des Meineides, resp. die falschen Zeugenaussagen an den englischen Gerichtshöfen, erinnert einen Zeitgenossen an eine kostbare Geschichte, auf welche Weise ein dänischer Colonialgerichtsbeamter in seinem Gerichtsprenkel den Meineid hintanzuhalten wußte. Er sagte nichts von seiner Methode, allein einer seiner englischen Freunde, der mehreren Gerichtsverhandlungen beigewohnt, sah, daß jeder Zeuge, sobald er eine greifbare Lüge gesagt hatte, plötzlich in die Höhe sprang. Er erkundigte sich nach dem Grunde, und der Mann der Gerechtigkeit entdeckte ihm das Geheimniß, nachdem er ihm strenge Discretion aufgetragen hatte. „Meine Ordnung steht hinter dem Zeugen“,

schworen. Nicht, daß der Professor die Matten haßte, aber stets bohrten sie eine Anzahl von Löchern, durch welche dann Zugluft entstand, und diese fürchtete er ärger als die Pest.

In der Speisekammer über dem Keller holten die Matten ihre Nahrung. Es wurden nun alle Löcher bis auf eins zugestopft. Vor demselben stellte der Hausherr nun einen Ziegelstein auf, der auf einem Stabe ruhte. Wurde der Stab nun weggezogen, so fiel der Ziegel und verschloß das Mattenloch, und das würde eine interessante Kammerjagd abgeben.

Nach seinen Beobachtungen weiß der Professor, daß die Matten um 5 Uhr Nachmittags, wo es schon dunkel ist, herorkommen. Er setzt sich daher um diese Zeit im Keller hin, wenn die Matten kommen, so kann er sie deutlich über sich laufen hören. Aber er haßt den Mühsigang, nimmt eine Lampe, ein Buch und seine Pfeife mit und sitzt zwei Stunden im Keller ab. Die Matten aber kommen nicht, folglich sind sie licht- und tabackscheu. — Am zweiten Abend finden wir ihn wieder lauschend, aber diesmal im Dunkeln. Er hält fast den Athem an; endlich hört er eine Ratte durch das Loch schlüpfen, schon will er an dem Tau ziehen, da kribbelt es in der Nase, er muß dreimal laut niesen, die Ratte läuft schnell zurück. Er hatte eine Priese genommen und in seiner Zerstretheit nicht an den Erfolg der Priese

sagte er, „und wenn ich die linke Hand ans Ohr führe, so bedeutet dies, daß die Aussage falsch ist, worauf er dem Zeugen mit einer bereit gehaltenen Stednadel heimlich einen Stich versetzt“. Dieser „Gewissensstich“ in so materieller Form zeigte sich in der That so wirkungsvoll, daß der Beamte, der als allgemein geehrter Mann starb, innerhalb dreier Jahre die etwas zur Lüge geneigte Angehörigen seines Gerichtsbezirks in ordentliche und gesetzesachtende Menschen umwandelte, von denen er stets die Wahrheit erfuhr.

Die Frau Fürstin von Bismarck ist mit einer Auszeichnung bedacht worden, die bisher noch keine Frau der Welt erhalten hat, mindestens ist es uns unbekannt, ob die Königin Victoria dieser überraschenden Ehre theilhaftig geworden wäre. Die Fürstin Bismarck hat nämlich vom Schah-in-Schah den Sonnenorden erhalten — jene mächtige Ordensdecoration, die eine Dame, ohne ihrer Toilette ein überraschendes Element hinzuzufügen, kaum zu tragen vermag. Der Schah von Persien hatte das Bedürfnis, dem Fürsten Bismarck seine Verehrung in einer ganz besonderen Weise zu bezeugen. Da er ihm nun die Orden, über welche er zu verfügen hat, bereits verliehen hatte, so decorirte er die Gattin des Fürsten mit dem Sonnenorden und der Kaiser hat der Gemahlin unseres Reichskanzlers die Erlaubniß zur Anlegung dieses Ordens erteilt.

Der Verbrauch von Zündhölzchen wird für Europa jährlich auf 4.618.300 Centner Holz berechnet. Der tägliche Verbrauch beziffert sich in Deutschland auf ungefähr 15 Hölzchen, in Belgien auf 9, in England auf 8 und in Frankreich auf 6 Hölzchen auf den Kopf der Bevölkerung. Im Allgemeinen nimmt der Verbrauch der Hölzchen von Norden nach Süden ab.

Ein tragischer Vorfall knüpft sich an den Untergang der „Cimbria“. Der 65jährige Schönmann in Pest brach auf die Nachricht, daß die „Cimbria“ untergegangen sei, vor Schreck todt zusammen. In der Tasche des Verstorbenen fand man einen Brief aus Hamburg, in welchem sein Sohn ihm anzeigte, daß er mit Weib und Kind auf der „Cimbria“ nach Amerika gehen werde. Später stellte sich jedoch heraus, daß der junge Schönmann erst mit einem später abgefahrenen Dampfer gereist sei, da er zu spät gekommen um noch einen Passagierschein für die „Cimbria“ zu erhalten.

Die Unsitte des zu engen Schnürens hat wiederum zwei Opfer gefordert. Die 20jährige Tochter des gräflich Jamoski'schen Obermeisters Bilowitzky in Trentschin in Ungarn, ein hübsches, kräftiges Mädchen, besuchte einen Ball. Beim dritten Rundtanz fühlte ihr Tänzer plötzlich, daß seine Tänzerin das Gleichgewicht verlor; überrascht blickte er ihr ins Gesicht und sah, daß sie leichenblaß, den Mund geöffnet, in seinen

gedacht. — Auch die Schnupftabakdose wird am dritten Tage fortgelassen. Schon über eine Stunde hat der Professor gestanden, da duckt er sich auf die Kniee nieder. Möglicherweise rückt es wieder über ihm, deutlich hört er das Thier bei einer bereitgestellten Schüssel klappern. Er richtet sich auf, knack, knack tönt es in den Kniegelenken und — die Ratte huscht in die Wand zurück. — Am vierten Abend endlich erscheint die Ratte zur regelrechten Mahlzeit, der Professor horcht, er hält den Athem an, faßt die Schnur fester, aber die Schnur reißt ab, der Ziegelstein bleibt stehen und die Ratte zieht sich gesättigt zurück.

Am fünften Abend ist eine neue starke Schnur angeschafft. Alles ist noch sorgfältiger vorbereitet denn zuvor; die Ratte kommt, frisst arglos, der Professor zieht die Schnur, der Ziegel fällt vor das Loch und die Ratte ist gefangen. Triumphierend ruft der Professor seine Frau und seinen Hund herbei. Alle drei treten ein. Natürlich läßt er die Thür in seiner Zerstretheit offen und die Ratte entwischt durch die Thür. Mit einem Holzkloben schlägt er noch nach ihr, trifft aber den Hund, daß der todt hinsinkt. Im Zorn versetzt er seiner Frau eine derbe Ohrfeige, denn er verwechselt die Ratte mit dem Hund und die Frau mit dem Hunde. Ein Professor ist eben immer zerstreut.

Jetzt ist der Hund todt. Nun kann man also

Armen lag. Alle Belebungsversuche blieben erfolglos, der Arzt constatirte einen Herzschlag in Folge zu starken Schnürens. — In Salzburg besuchte die Cassirerin eines Schnittwaarengeschäfts einen Ball. In freudigster Stimmung begann sie am Arm ihres Tänzers den ersten Walzer. Kaum hatte sie jedoch drei- oder viermal herumgetanzt, als sie ohnmächtig zusammenbrach. Sofort herbeigeholte ärztliche Hilfe vermochte nicht das in der Vollkraft der Jugend stehende Mädchen zu retten; auch hier war das übermäßige Schnüren die Todesursache.

Standesamts-Nachrichten von Ahrensburg.

Geburten.

Monat Dezember.

Am 30. Sohn dem Gastwirth Johann Hinrich Schierhorn in Ahrensburg. 31. Sohn dem Rademacher August Friedrich Moritz Jurckmann in Ahrensburg.

Monat Januar.

Am 5. Tochter dem Kaufmann Emil Wilhelm August Pahl in Ahrensburg. 6. Sohn dem Maurer Heinrich Franz Johannes Köhn in Ahrensburg. 9. Sohn dem Gastwirth Claus Friedrich Meins in Wulfsdorf. 11. Sohn dem Erbpächter Johann Hinrich Eggers in Ahrensfelde. 14. Sohn dem Sattler Johann Carl Heinrich Stegmann in Ahrensburg. 16. Sohn dem Tischler Ludwig Heinrich Willig in Ahrensburg. 18. Sohn dem Arbeiter Johann Hinrich Hohn in Veimoor. 25. Sohn dem Gutspächter Julius Heinrich Eduard Peters in Stellmoor. 29. Tochter dem Goldarbeiter Hans Christian Wulf in Ahrensburg.

Aufgebote.

Der Viehhändler Hans Jürgen Hinrich Specht in Ahrensburg mit der Wittwe Catharina Maria Margaretha Dreyer geb. Kölln in Eilbeck. Der Reifer Johann Theodor Martin Scharffenberg in Bergstedt mit Marie Henriette Wilhelmine Wulf in Veimoor. Der Arbeiter August Eggert Hinrich Dabelstein in Ahrensburg, mit der Dienstmagd Catharina Margaretha Elisabeth Sievers in Sied.

Sterbefälle.

Am 2. Minna Wappler in Bünningstedt, 18 Tage alt. 7. Arbeiter Johann Hinrich Hartkopp im Werk- und Armenhaus zu Ahrensburg, 77 Jahr 330 Tage alt. 8. Anna Margaretha Sophia Witten in Wulfsdorf, 46 Jahr 13 Tage alt. 13. Maria Sophia Margaretha Kahl geb. Sieb in Timmerhorn, 79 Jahr 73 Tage alt. 22. Doris Cohn geb. Simon in Ahrensburg, circa 67 Jahre alt.

Redaktion, Druck und Verlag von E. Biese in Ahrensburg.

ruhig Gift stellen, das gab der Götthe'schen Ratte auch den Tod. Er kauft sich von seinem Freunde dem Apotheker vergifteten Weizen und stellt den in einer Schale bereit. Jeden Morgen ist die Schüssel leer, und die Matten leben noch wie vor. Da greift er zu einer Bauernregel. Er läßt sich eine Regentonne voll Wasser tragen und zapft das Wasser in das Mattenloch ab. Das geschieht sieben Mal. Da müssen doch die Matten endlich herauskommen. Sie erscheinen aber nicht, wohl aber die beiden anwohnenden Nachbarn und zwar mit der Beschwerde, daß ihr Keller voll Wasser steht. Er eilt in den feintigen und stürzt bis unter die Arme in Wasser. O weh, alle Vorräthe stehen unter Wasser, da muß er und seine treu, duldende Gemahlin acht Tage von Brot und Butter leben, bis das Wasser wie zu Noahs Zeit gesunken ist. Endlich aber am neunten Tage erscheint ein schwarzhaariger Gesell aus dem Lande Slowatien mit Fallen aller Art. Eine große Mattenfalle wird gekauft, obwohl der Verkäufer nicht gut deutsch versteht, als er Geld herausgeben soll. Am zehnten Tage sitzt eine Ratte im Drahtgitter und am folgenden das dazu gehörige Weibchen. — Der Professor liest seitdem spezielle Mattenkunde in seinen Vorlesungen und inklinirt auch für die wackern — jetzt leider auszuweisenden — Slowaken.

A 1 2 3 4 5 6 M 8 9 10 11 12 13 14 15 B 17 18 19

Grauskala #13



B.I.G.

(14)

Anzeigen.

Holz-Verkauf.

Am Freitag, 9. Februar, Vormittags 10 Uhr, sollen im Meviere Hagen ca. 143 Nm. Buchenluftholz, " 24 " Buchenküppelholz, " 27 Haufen Buchenbuch, an Ort und Stelle, unter den im Termine zu verlesenden Bedingungen, öffentlich meistbietend verkauft werden. Zusammenkunft auf dem Hofe Hagen.

Das Inspectorat.

Holzverkäufe im Sachsenwald.

I. Am Donnerstag, 8. Februar cr. von Vormittags 10 Uhr ab, im hiesigen Landhause aus den Schutzbezirken Kröppelshagen, Amühle, Rothenbeck und Dedendorf: 2295 Nm. Buchen und 120 Nm. Birken Reisig.

II. Am Donnerstag, 15. Februar cr. von Vormittags 10 Uhr ab, im Puest'schen Gasthause zu Mühlenrade aus dem Forstorte Mannhagen: 93 Nm. Buchenküppel und 260 Nm. Reisig.

Spezielle Verzeichnisse werden an geeigneten Stellen zur Einsicht ausliegen. (Ho. 301b.) Käufer haben 1/5 des Kaufpreises im Termin als Caution anzuzahlen. Friedrichsrub, 27. Januar 1883. Der Oberförster Lange.

Holzverkäufe im Sachsenwald.

I. Aus dem Einschlag pro 1882, am Mittwoch, 14. Februar cr. von Vormittags 10 Uhr ab, im hiesigen Landhause, aus den Distrikten Langenbruch, Kracmel, Brandhorst, Saupark, Siegrimsberg und Sandwiesen: 411 Nm. Eichenkloben, 740 Nm. Knüppel und 19 Nm. Nadelholzküppel.

II. Aus dem Einschlag pro 1883 am Mittwoch, 7. Februar cr. von Vormittags 10 Uhr ab, ebendasselbst, aus den Schutzbezirken Brunustorf, Wohltorf, Kröppelshagen, Amühle, Rothenbeck und Dedendorf, an Nugholz: 200 Buchendrümmen mit 300 Fm., 17 Nm. Kloben, 5 Aspendrümmen mit 5 Fm., an Brennholz: 59 Nm. Eichenkloben, 127 Nm. Knüppel, 144 Nm. Buchenkloben, I. 936 Nm. II., 388 Nm. Knüppel, 135 Nm. Birkenkloben, 426 Nm. Knüppel, 158 Nm. Nadelholzkloben und 85 Nm. Knüppel.

Spezielle Verzeichnisse liegen an den bekannten Stellen zur Einsicht aus. Käufer haben 1/5 des Kaufpreises im Termin als Caution anzuzahlen. Friedrichsrub, 27. Jan. 1883. Der Oberförster Lange. Ho. 302 b.

Technicum Mittweida. (Sachsen.) - Höhere Fachschule für Maschinen-Ingenieure und Werkmeister. Vorunterricht frei. Aufnahmen: Mitte April u. October.

Hof-Pianoforte-Fabrik

C. René, Stettin.

Hofpianoforte-Fabrikant Ihrer königlichen Hoheit der Frau Prinzessin Friedrich Carl von Preußen, Sr. kgl. Hoheit des Großherzogs Carl Alexander von Sachsen-Weimar, Sr. Hoheit des Herzogs Ernst von Sachsen-Coburg-Gotha, Ihrer Hoheit der Frau Herzogin Alexandrine von Sachsen-Coburg-Gotha, Großherzogliche Prinzessin von Baden.

Kaiserl. Kgl. Oesterreich-Ungarische privilegierte Fabrik. Offizieller Lieferant für königlich Preuss., Seminare und Präparanden-Anstalten. Ausgezeichnet durch viele goldene Medaillen-Ehrendiplome.

Inhaber: Consul René, Kgl. Prinzl. Hoflieferant, Comthur zc. zc.

Inhaber der Herzogl. sächsischen Verdienst-Medaille für Kunst und Wissenschaft am grün-silbernen Bande.

Dr. Franz von Liszt bezeichnet

René-Patent-Pianos.

(Kaiserl. Reichs-Patent Nr. 15466, 17971 und 20043) als „brillant im Ton und in der Spielart und von seltener Kraft und Schönheit des Tons.“

Ueber die René'schen Erfindungen (Holz-Präparations-Methode durch Dyon- und Cello-Resonanz-Anordnung) haben ausführlich berichtet: „Gartenlaube, Leipziger illustrierte Zeitung, Ueber Land und Meer, Dabeim, Hausfreund, Nordd. Allgem. Ztg., Kölnische Ztg., Berliner Fremdenblatt zc.

Sämtliche Journale erklären einstimmig die René'schen Erfindungen für die, seit langer Zeit, bedeutendste Errungenschaft im Clavierbau. Die größten Künstler und Künstlerinnen bedienen sich für ihren Konzert- und Privatgebrauch René'scher Claviere z. B. Dr. Franz Liszt, Hofpianistin Vera Timonoff, Martha Kemmert, Kaver Scharwenka, Kaiserl. Kammer-Virtuose Charlotte Patti, Stella Gerster, Hofpianist Bach zc.

Auf Dr. Franz Liszt's Vorschlag speziellen Antrag wurde dem Inhaber der Firma, Consul René, die hohe Ehre zu Theil, von Sr. Kgl. Hoheit dem Großherzog von Sachsen-Weimar zum Großherzoglich Sächsischen Hofpianoforte-Fabrikanten ernannt zu werden.

In Folge des bedeutenden Umfanges ist die René'sche Hofpianoforte-Fabrik im Stande größere Vortheile zu bieten, als jedes andere Institut der Branche. 12 Jahre contractliche Garantie, frachtfreie Lieferung, Sendung kostenfrei zur Ansicht und Probe, bequeme Zahlungsbedingungen, bei Baarzahlung hoher Rabatt.

Illustrierte Preisverzeichnisse franco und gratis.

Georg. Technikum Buxtehude (b. Hamburg) Sangwerk-, Mühlen-, und Maschinenbau-, Tischler-, Maler- u. Architekturschule. Wiss. Meister u. Dipl.-Prüf. Programme gratis d. b. Dir. Hittenkofer.

Appetit-Sild, Sardinen in Del, Sardellen, Christiania-Anchovis

empfehlen bestens Aug. Haase. Ahrensburg.

Einladung zum Abonnement

für das I. Quartal 1883 auf die billigste und reichhaltigste landwirthschaftliche Zeitung.

Dresdner Landwirthschaftliche Presse

ist unter den Dekonomen, Gutsbesitzern und ganz besonders den kleinen Landwirthen eine der beliebtesten und verbreitetsten landwirthschaftlichen Zeitungen, sie ist ein treuer Rathgeber in Haus und Hof und vertritt unausgesetzt die Interessen der Landwirtschaft.

Die Dresdner Landwirthschaftliche Presse erscheint wöchentlich einmal in Gartenlauben-Format und ist vermöge ihres großen Mitarbeiterkreises in der Lage, in jeder Nummer eine Fülle gemeinverständlich gehaltener Abhandlungen aus Wissenschaft und Praxis des Landwirthschaftlichen Gewerbes zu bringen. Eine besonders bewährte und beliebte Einrichtung unseres Blattes ist der Briefkasten der Redaktion, welcher unseren Abonnenten gewissenhafte und erspöndliche Auskunft über alle landwirthschaftlichen Fragen ertheilt. Die Bearbeitung dieses Theiles ist den Händen kundiger Fachmänner anvertraut.

Das Unterhaltungs-Beiblatt der Dresdner Landwirthschaftlichen Presse, redigirt von Johannes Barten, bringt landwirthschaftliche Mittheilungen, Besprechungen über die neuesten Erscheinungen aus dem Gebiete der Landwirtschaft, harmlos gemüthliche Erzählungen, sowie überhaupt die wichtigsten und interessantesten Vorgänge aus Nah und Fern. - Probenummern auf Wunsch gratis und franco.

Alle Reichspostanstalten nehmen Abonnements auf die Dresdner Landwirthschaftliche Presse zum Preise von 1 Mk. 50 Pf. pro Quartal entgegen (Post-Zeitungs-Catalog pro 1882 Nr. 1354).

Inserate, die 4gespaltene Zeile a 20 Pf., finden die geeignetste Verbreitung. Neu hinzutretende Abonnenten erhalten vom Tage des Abonnements die Zeitung bis zum Beginn des Quartals gratis und franco zugestellt.

Die Expedition der Dresdner Landwirthschaftlichen Presse in Dresden X.

Abonnementspreis nur 1 Mk. 50 Pf.

Gasthof z. Börse.

Konkurrenz-Scheibenschieszen

am Sonntag, den 4. und Montag, den 5. Februar.

4 Gewinne:

- 1 Deldruckgemälde in Goldrahmen, 2 Bände: „Ueber Land- und Meer“, und 1 Deldruckgemälde ohne Rahmen.

Ahrensburg. A. Thomas.

Schadendorff's Hotel. Grosse

Tanzmusik

am Fastnachtsontage, den 4. Februar 1883.

Hierzu ladet freundlichst ein H. Schadendorff. Ahrensburg, 23. Januar 1883

Beforgt und traurig

birkt mancher Kranke in die Zukunft, weil er bislang Alles erfolglos gebraucht. Allen, besonders aber derart Leidenden sei hiermit die Durchsicht des kleinen Buches „Der Krankenfreund“ dringend empfohlen, denn sie finden darin hinreichende Beweise dafür, daß auch Schwere kranke bei Anwendung der richtigen Mittel Heilung ihres Leidens oder wenigstens große Linderung desselben gefunden haben.

Die Zusendung des „Krankenfreund“ erfolgt auf Wunsch durch Richter's Verlags-Anstalt in Leipzig kostenlos.

Bum Pflanzen

habe noch einen sehr großen Posten guter Charlotten, sowie Stedtzwiebeln billigt abzugeben

H. Gödecke, Dekonom in Wohldorf.

Alters-Versorgungs-Pension

auf dem reizend an der Elbe gelegenen herrlichen Landgute 11 und 12 in Laubegast-Dresden.

Zweck der Pension ist, älteren Herren und Damen im Greisenalter einen höchst angenehmen und sorgenfreien Lebensabend zu bereiten.

Die Leitung der Pension wird seit Jahren bewährten und geprüften Pflegerinnen anvertraut. Anmeldungen für Monat April 1883 werden durch die Gutsverwaltung 11 und 12 in Laubegast angenommen u. auf schriftl. Anfragen alles Nähere mitgetheilt.

Für 1883:

Notiz-Kalender, Abreiß-Kalender

vorrätzig in

G. Biese's Buchhandlung, Ahrensburg.

Butter-Bericht.

Hamburg, 31. Januar.

Butter (mit 16 Pfd. Tara 10/0 Decont) Fests. Erste Qualität: Stoppel: Mk. 120 bis 125, Stall: Mk. 125-130; zweite Qualität: Stoppel: Mk. 110-118, Stall: Mk. 115-120, fehlerhafte Hofbutter Mk. 80, bis 110, Bauer-Butter Mk. 100-110.